

Sollen Private Gemüse anbauen?

Vom Reichsverband der österreichischen Genossenschaften gewerblicher Gärtner, Naturblumenbinder und -händler erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

In letzterer Zeit begegnet man wiederholt Aufrufen, die zum Gemüseanbau auffordern. Jedes irgendwie leerstehende Stück Erde soll zum Gemüse- und Kartoffelanbau verwendet werden. So notwendig nun auch ein stark vermehrter Kartoffel- und Gemüseanbau in der heutigen Zeit ist, so können derartige Aufrufe von nichtfachverständiger Seite großen Schaden verursachen. Was wird nicht alles vorgeschlagen! Alle Anlagen, alle freien Plätze sollen umgegraben und in Gemüsegärten umgestaltet werden, die Vorgärten, ja sogar die Fabrikshöfe sollten mit Gemüse bepflanzt werden. Auf dem Papier nimmt sich dieser Vorschlag wunderbar aus, aber in Wirklichkeit wird gerade das Gegenteil erzielt werden, der erhoffte Ertrag wird sich nicht einstellen und der ohnedies sehr teure Samen wird nutzlos vergeudet sein. Pflanzen, auch Gemüsepflanzen, sind eben Lebewesen, die ihre begrenzten Lebensbedingungen haben, daher eine sachgemäße Behandlung erfordern, ansonsten der erhoffte Erfolg ausbleibt.

Gemüse verlangt einen gut bearbeiteten, in voller Nährkraft stehenden Boden in freier Lage; auf den in Vorschlag gebrachten Plätzen wird daher Gemüse entweder gar nicht oder höchstens nur sehr kümmerlich wachsen. Die Rehrseite der Sache aber ist, daß den Gärtnern, die hier vor allem durch vermehrten Anbau helfend eingreifen sollten, die Möglichkeit einer erhöhteren Tätigkeit genommen wird, und zwar einerseits durch die Wegnahme der ohnedies sehr spärlichen Arbeitskräfte, andererseits durch geradezu verschwenderischen Ankauf von Mist und Samen seitens des nicht im geringsten fachkundigen Publikums. So ist z. B. Samen von Bohnen und Erbsen gar nicht mehr zu bekommen. Die kapitalstärkigen Privaten kaufen jetzt schon Samen ohne jede Berechnung ein. So hat z. B. eine Familie, die 100 Quadratmeter Gartengrund hat, schon im Herbst ein Kilogramm, sage ein Kilogramm Bohnen für die Bebauung dieses Grundes gekauft, ein Quantum, mit dem man einen viermal so großen Grund bebauen kann. In diesem erwähnten Garten steht noch ein großer Pflaumenbaum und ein Kirschbaum. Außer den Bohnen soll aber auch noch anderes Gemüse gebaut werden. Wie sich dieser Gartenbesitzer dies vorstellt, ist schwer denkbar, das eine ist aber sicher, daß dieses Projekt sinnlos ist.

Infolge dieser zwar gut gemeinten, aber verfehlten Anforderungen kann es sehr leicht kommen, daß in Wirklichkeit im heurigen Jahre faktisch weniger Gemüse als in normalen Jahren geerntet wird. Aber gerade das Gemüse wird in Hinblick dazu berufen sein, den Getreidemangel zu ersetzen. Auch die Kultur der Frühgemüse wäre höchst notwendig. Im Jahre 1914 wurden vom 1. Januar bis 30. Juni 430.000 Meterzentner Gemüse vom Auslande eingeführt. Im heurigen Jahre entfällt aber diese Einfuhr, soll daher unbedingt ersetzt werden. Das erste Erfordernis zum Frühgemüseanbau ist Pferdemistdüngung, ohne diesen ist ein Erfolg überhaupt fraglich. Pferdemist ist aber im heurigen Jahre ein sehr seltener Artikel, da der Großteil der Pferde für Kriegsdienste angekauft wurde. Sehr viele Privatleute suchen sich nun auf jede nur denkbare Weise in den Besitz von Pferdemist zu setzen, verwenden denselben nicht nur unrationell, sondern der Mangel an Mist wird nur noch größer. Da besonders Frühgemüse große Sorgfalt und genaue Fachkenntnisse erfordern, welche letztere Eigenschaft den Privaten meist fehlt, so wird aus dem ganzen Privatsfrühgemüseanbau gar nichts werden als eine Vergeudung von Arbeitskräften, Mist und teuren Samen.

Noch ist ein Teil der Versäumnis gutzumachen, obgleich schon in einigen Tagen der Anbau von Möhren, Petersilie, Maigrüben beginnen soll, aber bei schnellem Entschlusse läßt sich noch manches gutmachen. Auf keinen Fall soll aber ein Grund ohne Gutachten eines Gärtners zu Gemüsekulturen verwendet werden.